



Thomas Jansen und Siegfried Thilemann bei der Installation des Vorsetzers vor den Horowitz-Flügel. ■ Foto: Sauer-Kaulbach

Geschwindigkeitsänderungen wurden bereits bei der Aufnahme durch die Anordnung dieser Löcher festgelegt. Die Ergebnisse waren so verblüffend, dass kaum einer aus der Riege der noch jungen Pianistenstars dieser Zeit es versäumte, sich für entsprechende Aufnahmen zur Verfügung zu stellen – ob Wilhelm Backhaus, Elly Ney, Walter Gieseking oder eben Vladimir Horowitz.

Aus einer Kiste holt Thomas Jansen, der seit drei Jahrzehnten der Leidenschaft für die mechanische Musik verfallen ist, einige Pappschachteln mit Rollen heraus, die Horowitz in den 1920er Jahren in Hamburg aufgenommen hat: einige Préludes von Rachmaninoff, Bachs Präludium und Fuge D-Dur in der Bearbeitung von Ferruccio Busoni und die F-Dur-Etüde Nr. 8 aus Frédéric Chopins op. 10.

Die Rolle aus pergamentähnlichem, haltbarem Papier wird über dem Gleitblock eingespannt. Mit leichtem Zischen und Fauchen setzt sich die Balganlage im Unterteil des Vorsetzers in Gang, die die Luft für das zum Abtasten der Rolle notwendige Vakuum erzeugt.

Und wie von Geisterhand bewegt, schlagen die Holzhämmchen die Tasten des Flügels an, erklingt der 1989

verstorbene Horowitz tatsächlich live, so, als ob er geradewegs aus dem Pianistenhimmel herabgestiegen wäre, um mit unnachahmlicher Geschmeidigkeit und virtuosester Fingerfertigkeit die zahlreichen Tücken des Daumenuntersatzes in der Chopinschen Etüde zu meistern. Dieses besondere Vergnügen ist bis zum 21. April in Neuwied zu erleben.

Lieselotte Sauer-Kaulbach